

freiheit. Die betroffenen Frauen werden leider nicht davon befreit werden, immer und immer wieder den Namen eines Gewalttäters im Zusammenhang von Gewaltfreiheit und Frieden zu hören. Das ist schmerzhaft für diese Frauen und tragisch für alle Theologen und Theologinnen. Deshalb muss gleichzeitig gesagt sein: Yoders Name wird nicht mehr fallen können, ohne an die Schicksale dieser Frauen zu erinnern. Was die Anhänger und Anhängerinnen von Yoders Theologie – sei es von seinen Texten selbst oder seinen mittlerweile zu einer „Theologie-Schule“ gewachsenen Ansätzen – jetzt dringend benötigen, sind weniger Auseinandersetzungen mit Person, Taten und Theologie Yoders und mehr Auseinandersetzung mit struktureller Gewalt und Sexismus. Das Negativ-Beispiel Yoders muss dafür sorgen, dass die Zeichen sexueller Gewalt in Institutionen und Kirchengemeinschaften zukünftig frühzeitig erkannt werden. Zusätzlich sollte es für sexualisierte Gewalt in Familien sensibilisieren und dazu anhalten, die alarmierenden Missbrauchszahlen auch in mennonitischen Gemeinden ernst zu nehmen. Sex-Fragen sind immer Macht-Fragen. Wer über das „Schlafzimmer“ bestimmt, beherrscht Menschen bis in ihre innerste Privatsphäre. Insofern muss gerade eine Friedenskirche selbstkritisch auf die Suche nach Antworten gehen und Einsichten und Perspektiven gewinnen, die den eigenen Traditionshorizont neu erschließen. Eine mennonitisch-täuferische Theologie der sexuellen Integrität, die sowohl das „Geschenk“ der Sexualität als auch dessen Verstrickung in Machtstrukturen konstruktiv behandelt, ist dringend nötig.

Joel Driedger

Fernando Enns: Gerechten Frieden predigen. „... und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens“, Evangelische Verlagsanstalt Leipzig, 2019, kart., 179 S., ISBN 978-3-374-06178-5.

Um die Bedeutung dieses Buchs im Taschenbuchformat einschätzen zu können, lohnen sich für mennonitische Leser Momente der Erinnerung, z. B. an Artikel aus MennLex V oder aus den Mennonitischen Geschichtsblättern: Wir wissen, dass es während der NS-Zeit aus dem deutschen Mennonitentum keinerlei offene Stellungnahme gegen Diktatur, Krieg, Kriegsdienst gegeben hat. Wir wissen auch, dass eine Anknüpfung an pazifistische Traditionen im täuferisch-mennonitischen Erbe nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst nur schleppend in Gang kam und keineswegs durchgängig Zustimmung fand. Neben

anderen aber hat Fernando Enns als Angehöriger einer jüngeren Generation sehr entschieden und theologisch reflektiert an friedenskirchliches Erbe angeknüpft, das vor allem bei nordamerikanischen Mennoniten lebendig geblieben war. Seine theologische Position ist in seinem Artikel *Friedenstheologie* (MennLex V) gut erkennbar, auch in diesem Buch, das sechzehn Predigten enthält. Fernando Enns hatte sich nach einer kurzen Phase im Gemeindedienst für die wissenschaftliche Theologie (Universität Heidelberg) entschieden und ist diesen Weg konsequent gegangen, hat aber weiterhin immer wieder einmal gepredigt, auch in mennonitischen Gemeinden.

Das neue Buch hat er seinem 2019 verstorbenen Vater Abram Enns gewidmet, der lange Jahre als Pfarrer tätig war. Die sechzehn veröffentlichten Predigten wurden von seinen Mitarbeiterinnen an der Universität Hamburg zusammengestellt, wo er die Stiftungsprofessur „Theologie der Friedenskirchen“ hält. Er ist außerdem Professor für Theologie und Ethik an der Vrije Universiteit Amsterdam und Mitglied im Zentralausschuss des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) sowie Vorsitzender der Internationalen Reference Group „Pilgrimage of Justice and Peace“. Vor diesem Hintergrund ist es stimmig, dass Renke Brahm, Friedensbeauftragter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, das Vorwort zu diesem Buch geschrieben hat. Er stellt dar, wie eng Fernando Enns mit der ökumenischen Bewegung verbunden ist, nennt die Dekade zur Überwindung von Gewalt, die Friedenskonvokation in Kingston (Jamaika), die Vollversammlung des ÖRK 2013 als Beispiele: „So liest sich dieser Predigtband auch als eine Ermutigung, auf dem ‚Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens‘, den der Ökumenische Rat der Kirchen ausgerufen hat, mutige Schritte zu gehen ...“ Es ist also nicht überraschend, dass Fernando Enns die im Buch nach Bibeltexten geordneten Predigten (eine Bibelarbeit inklusive) aus den Jahren 2006 bis 2018 in deutscher Sprache an verschiedenen Orten, in Kirchen verschiedener Konfessionen gehalten hat – in Berlin, Hamburg, Rendsburg, Köln (Hoher Dom), Weierhof, Eisenach, Kaiserslautern (Universitätsgottesdienst der TU), einmal auf einem Marktplatz (Bremen).

Fernando Enns spricht zu seinen Zuhörerinnen und Zuhörern, hat sie im Blick. Er weiß, dass „eine Predigt eine Rede ist, keine Schreibe“, wie es in einer etwas flapsigen Formulierung heißt. Als Autor dieser Rezension kann ich das behaupten, denn ich habe Predigten von ihm gehört, auch eine der hier abgedruckten. In seinen Predigten kommen Impulse aus biblischen Texten vor, theologische Akzente aus friedenskirchlicher

Tradition im ökumenischen Kontext, dogmatische Erkenntnisse, Wahrnehmungen aus dem aktuellen gesellschaftlichen, politischen Zusammenhang und schließlich persönliche Erfahrungen und Einschätzungen. Das dritte Stichwort von Vancouver 1989, Bewahrung der Schöpfung, wurde und wird vermutlich in anderen Predigten von Fernando Enns pointiert angesprochen, hier stehen Gerechtigkeit und Frieden im Vordergrund. Die Lektüre ist anregend, ermutigend, aufbauend.

Auffällig ist schließlich die Werbung des Leipziger Verlags auf der letzten Buchseite für: Hartwig von Schubert, Pflugscharen und Schwerter. Plädoyer für eine realistische Friedensethik, Leipzig 2018. Im Begleittext heißt es: „Der erfahrene Militärdekan ... steuert das Schiff zwischen radikalpazifistischer Friedensethik und einer einzig auf nationale Stärke setzenden Interessenpolitik hindurch.“ Wer Streitgespräche liebt, wird also in dem einen oder dem anderen Buch Argumente finden.

Hans Adolf Hertzler